

Der verkannte Hitler-Attentäter

Nicht Claus Graf von Stauffenberg soll Strippenzieher des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 gewesen sein, sondern der im sächsischen Leisnig geborene General Friedrich Olbricht. Das hatte seine Biografin, die US-amerikanische Konsulin Helena P. Schrader, recherchiert. Doch bis heute fehlt eine Auseinandersetzung dazu.

VON CAROLIN WILMS

Es ist die Aufzeichnung einer Unterhaltung kurz vor dem Tod: „Ich weiß nicht, wie eine spätere Nachwelt mal einst über unsere Tat und über mich urteilen wird, ich weiß aber mit Sicherheit, dass wir alle frei von irgendwelchen persönlichen Motiven gehandelt haben und nur in einer schon verzweifelten Situation das Letzte gewagt haben, um Deutschland vor dem völligen Untergang zu bewahren.“ Als kurz nach Mitternacht Friedrich Olbricht zusammen mit Claus Graf von Stauffenberg, Mertz von Quirnheim und Werner von Haefen im Bendlerblock in Berlin erschossen wird, schreibt sein Schwiegersohn Friedrich Georgi diese wenige Stunden vorher stattgefundenen Unterhaltung in seinem Büro nieder.



Friedrich Olbricht
General

FOTO: ULLSTEIN BILD

Der Sachse Friedrich Olbricht, in eine Lehrerfamilie geboren, entscheidet sich 1907 für eine militärische Laufbahn, in deren Verlauf er 1938 ein Divisionskommando in Chemnitz übernimmt. Trotz seines Patriotismus und seiner Treue zum Eid erhält er sich sein eigenes Rechtsempfinden. Er verspürt trotz Karriere bei der Wehrmacht von Anfang an eine tiefe Abneigung gegenüber Hitler und wendet sich vor der eigenen, nennenswerten Beteiligung an militärischen Operationen dem Widerstand zu. „Dieser moralische Widerstand hat mich so gefesselt“, sagt Helena P. Schrader, US-amerikanische Konsulin für politische und wirtschaftliche Angelegenheiten zu Leipzig. Sie hat sich mit Olbrichts Geschichte befasst.



In Chemnitz erinnert ein sogenannter Stolperstein an General Friedrich Olbricht - und zwar an der Wielandstraße, wo er einst wohnte.

FOTO: UWE MANN

Chronologie des 20. Juli 1944

Der Versuch, Hitler, Göring und Himmler gleichzeitig zu töten, war in den Vortagen zweimal gescheitert. Am 20. Juli fliegt Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg abermals von Berlin in das Führerhauptquartier Wolfsschanze bei Rastenburg in Ostpreußen zu einer Lagebesprechung. Er führt zwei Kilogramm Sprengstoff mit sich, wobei er nur eins aktivieren kann. Nach der Explosion, die Stauffenberg durch rechtzeitiges Entfernen außerhalb der Besprechungsbarracke erlebt, geht er vom Tod Hitlers aus. Nach seiner Rückkehr in Berlin löst General Olbricht die „Operation Walküre“ aus, bei der alle wichtigen Dienststellen der SS, Gestapo und

NSDAP von der Wehrmacht besetzt werden sollen.

Durch widersprüchliche Informationen, ob Hitler tot ist oder nicht, wird die Operation nur zögerlich ausgeführt. Nachdem klar wird, dass Hitler überlebt hat, werden Befehle der Verschwörer nicht weiter ausgeführt. Generaloberst Fromm verkündet ein „standgerichtliches Urteil“ und lässt kurz nach Mitternacht Friedrich Olbricht mit Claus Graf von Stauffenberg, Mertz von Quirnheim und Werner von Haefen im Bendlerblock in Berlin erschießen; Generaloberst Becks Bitte um Selbsttötung wird stattgegeben. (cawi)

Bereits 1993 veröffentlichte sie noch unter ihrem Mädchennamen Page ihre Dissertation „General Friedrich Olbricht. Ein Mann des 20. Juli“. Darin arbeitete sie heraus, dass Olbricht der General im Hintergrund war. Er nahm an den konspirativen Treffen um Generaloberst Ludwig Beck und den früheren Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler teil und ersann den Plan „Walküre“ als Staatsstreichkonzept. Ursprünglich war der Plan Walküre von der Wehrmacht selbst für den Fall einer innenpolitischen Krise konzipiert worden. Falls zum Beispiel Aufständische im Inland

aufbegehren, sollten die Dienststellen von SS, Gestapo und NSDAP durch das Ersatzheer gesichert und ihm unterstellt werden. Dieser Plan diente den Verschwörern als Blaupause, um die Schaltstellen der Macht zu besetzen, sobald Hitler getötet worden wäre. Dabei formierten sie streng geheim eine neue Regierung. Als bald sollte der Krieg beendet werden.

Olbrichts seit Ende 1942 maßgebliche Rolle in der Planung und Durchführung des Umsturzes schließt auch den Aufbau sowie die Pflege des Netzwerkes von vertrauenswürdigen und konspirativen

Ein Leben zwischen Sachsen, der Front und Berlin

Friedrich Olbricht wird am 4. Oktober 1888 in bürgerlichen Verhältnissen in Leisnig geboren. Er dient im Ersten Weltkrieg als Oberleutnant.

Zu Beginn der Weimarer Republik dient er, nun Major, in der vierten Division in Dresden und findet ab 1926 eine neue Aufgabe im Truppenamt in Berlin. Als Bataillonschef des 10. Infanterie-Regiments wieder in Dresden, erlebt er die Machtübernahme Hitlers. Kurz nach der Reichspogromnacht 1938 bekommt Olbricht das Kommando über die 24. Infanterie Division, Teil des 4. Armeekorps mit Sitz in Chemnitz. Am 15. März 1939 erreicht er mit dieser Division Prag, im

Zuge der Besetzung der sogenannten Rest-Tschechei. Hitler dankt ihm auf dem Wenzelsplatz stehend, als sie die Parade der 24. Infanterie Division abnehmen. Dieselbe Situation erlebt Olbricht mit seiner Division nur anderthalb Jahre später in Warschau und erhält für seine Verdienste das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Anfang 1940 wird Olbricht - jetzt General - die Leitung des Allgemeinen Heeresamtes und 1943 die Leitung des Wehrersatzamtes beim Oberkommando der Wehrmacht in Berlin übertragen. Dort kann er Personalentscheidungen und Vorbereitungen für den Staatsstreich treffen. (cawi)

Wehrmachtsangehörigen ein. Er „rekrutiert“ das Personal für den geplanten Putsch und platziert unter anderem Oberst von Stauffenberg in einer Position, die ihm den direkten Zugang zu Hitler ermöglicht. Bei diesen Vorbereitungen hinterlässt er kaum Spuren. Gerade dieser „Erfolgsfaktor“ macht es für die Nachwelt so schwierig, das Thema wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Im Gegensatz dazu ist das Leben von Claus Schenk Graf von Stauffenberg in zahlreichen Publikationen dokumentiert. Schrader sieht seine Hinwendung zum Widerstand später als die Olbrichts. Sie be-

schreibt Stauffenberg in ihrer Doktorarbeit als einen anfangs glühenden Anhänger Hitlers, der Anfang 1942 noch an einen Sieg Deutschlands glaubt. Die Konsulin geht davon aus, dass von Stauffenberg erst ein Jahr später, Anfang 1943, den Eindruck bekommt, dass sich die Generäle bei Hitler nicht durchsetzen können und dann nach einer radikaleren Lösung sucht, um die sich abzeichnende Niederlage abzuwenden. Nachdem Olbricht ihn in die Verschwörung eingeweiht und in die Schlüssel-Stellung verholfen hat, erhält der in praktischen Organisationsfragen begabte von Stauff-

enberg von ihm den Auftrag, das Attentat konkret vorzubereiten.

Die aufgrund des überaus umsichtigen Vorgehens Olbrichts dürftige schriftliche Quellenlage seines Wirkens konnte Schrader durch Gespräche mit 42 Personen, die Olbricht alle persönlich kannten, umfangreich ergänzen. Mit der Suche nach Zeitzeugen begann die Amerikanerin Mitte der achtziger Jahre und bekam auch Zugang zum Militärarchiv der DDR in Potsdam.

Dass Olbricht umfassend die Geschichte aus dem Hintergrund lenkte, attestieren nicht zuletzt die Unterlagen der im Nachgang eingesetzten „SS-Sonderkommission 20. Juli“. Der Gestapo-Bericht dieser Untersuchung bezeichnet Olbricht als „Stabschef der Verschwörung“, der verantwortlich war für die Planung und Durchführung des Attentats.

Schrader, die zum Start des mit Tom Cruise in der Hauptrolle besetzten Filmes „Operation Walküre“ im Jahr 2009 auch eine populärwissenschaftliche, englischsprachige Version ihrer Doktorarbeit veröffentlichte, sieht sich un widersprochen unter anderem einem solchen Film gegenüber, der ein ganz anderes Bild von Olbricht zeigt und hollywoodesk einen schneidigen Stauffenberg als „Erfinder“ des Walküre-Plans in Szene setzt zu einem Zeitpunkt, als Olbricht bereits alles ausgearbeitet hatte.

Ihr Werk, das in der deutschen Presse positive Rezensionen erhielt „...eine wissenschaftliche Lücke geschlossen...“ (FAZ), „...ein wichtiger Beitrag...“, „...ein wichtiges Buch...“ (SZ) hat bisher keine wissenschaftliche Auseinandersetzung erfahren. „Dass mir das nicht gelungen ist, ist extrem frustrierend für mich“, bedauert Schrader.

„Dass eine Persönlichkeit wie Olbricht heute nahezu unbekannt ist, ist leider kein Zufall“, gibt Historiker Herbert Ammon zu bedenken. Seiner Auffassung nach trifft Olbrichts Vermächtnis „auf eine Gegenwart, die von komplexer Geschichte – erst recht deutscher – nichts weiß und im Kontext politischer und gesellschaftlicher Realität wenig wissen kann“. Es ist vielleicht auf die Komplexitätsreduktion der deutschen Geschichte zurückzuführen, die an dieser Stelle zu dem Informationsverlust „General Olbricht“ führt.

Möglicherweise gelingt es nun, im Jahr vor dem 70. Jahrestag des Attentats, die Rolle Olbrichts auch einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen. In Sachsen zeugen neben einer Tafel an seinem Geburtshaus die im Jahre 1992 nach General Olbricht benannte Kaserne in Leipzig, in Chemnitz der „Stolperstein“ vor seinem früheren Wohnhaus und namentlich einige Straßen und Plätze von ihm.

Buchstaben hinter Stacheldraht

13 Zeichen prangten ab dem 13. Juli 1923 über den Hügeln von Los Angeles: „Hollywoodland“. Erst als Werbegag einer Firma gedacht, blieb der Schriftzug stehen, nur die letzte Silbe wurde gekappt. Und die Sicherheit verbessert.

VON MICHAEL OSSENKOPP

Damals war die Gegend nördlich von L.A. noch karg und unbewohnt; genau dort wollte Investor Harry Chandler, im Hauptberuf Herausgeber der Los Angeles Times, ein Neubauprojekt ankurbeln. Für 21.000 Dollar ließ er auf der Südseite des Mount Lee jeweils 15 Meter hohe und neun Meter breite Buchstaben errichten. Der

gesamte Aufbau war 137 Meter lang. Die spektakuläre Werbung bestand aus weißen Metallplatten, die auf einem Gerüst aus alten Telefonmasten, Rohren, Drähten sowie Stoff- und Holzresten befestigt wurden. Nachts erleuchteten 4000 20-Watt-Glühlampen die Konstruktion.

Tatsächlich aber wurden in der geplanten Nobelsiedlung nur wenige Häuser nahe des Beachwood Drive gebaut. Ende der 1920er-Jahre ließ die Weltwirtschaftskrise die Immobilienräume platzen, Chandlers Firma meldete Konkurs an. 1944 übernahm die Stadt Los Angeles den Schriftzug, das „H“ war inzwischen umgekippt, auch die anderen Buchstaben neigten sich und begannen zu verrotten. 1949 entschied die zuständige Handelskammer, die Silbe „LAND“ abzureißen und die Beleuchtung ganz zu entfernen. Der Rest wurde notdürftig restauriert.

Doch der Zahn der Zeit nagte weiter. Hinzu kam Vandalismus, weil das Gelände nicht abgesperrt war. Mitte der 1970er-Jahre thronte über

der kalifornischen Großstadt nur noch ein trauriges „HULLYWO D“. Die Sanierung sollte eine Viertel Million Dollar kosten, doch weder Handelskammer noch Gemeinde wollten die Summe aufbringen. Schließlich organisierten Prominente wie Rockmusiker Alice Cooper und Magazin-Gründer Hugh Hefner eine Spendenkampagne.

Jeder Pate erhielt für 27.777 Dollar die symbolischen Rechte an einem der Buchstaben. Beispielsweise „kaufte“ Hefner das „Y“, die Plattenfirma Warner Bros ein „O“, Sänger Andy Williams das „W“. Am 14. November 1978 fand die Enthüllung der neu aus Stahl errichteten Buchstaben statt. 1995 und 2005 wurden die emaillierten, weißen Frontplatten abermals erneuert. Die steilen Wege zum Zeichen sind mit Maleschen- und Stacheldraht gesichert, ein Zaun schützt das Gelände, dazu sind Infrarotkameras, Bewegungsmelder und Mikrofone installiert, Polizeihubschrauber überfliegen das Gebiet mehrmals täglich.

2010 schienen die Tage des Schriftzugs dennoch gezählt. In unmittelbarer Nähe wollte eine Investmentfirma aus Chicago Luxusvillen bauen, was die freie Sicht auf die Riesenbuchstaben zunichtegemacht oder ihren Abriss bedeutet hätte. Arnold Schwarzenegger, damaliger Gouverneur von Kalifornien und Schirmherr der Bürgerinitiative „Save the Peak“ („Rettet die Bergspitze“), verhandelte erfolgreich mit den Investoren und konnte ein 55 Hektar großes Areal für die Stadt zurück-

kaufen. Der Bundesstaat Kalifornien und die Kommunalregierung brachten jedoch nur knapp die Hälfte der benötigten 12,5 Millionen Dollar zusammen, der Rest kam von privaten Spendern, unter ihnen Regisseur Steven Spielberg und Schauspieler Tom Hanks. Als kurz vor Fristablauf immer noch 900.000 Dollar fehlten, engagierte sich wiederum Ober-Playboy Hefner und spendete den fehlenden Betrag aus seinem Privatvermögen: „Der Schriftzug ist Hollywoods Eiffelturm und ich freue

mich, beim Schutz eines solchen Wahrzeichens helfen zu können.“

Obwohl der Schriftzug mit zu den bekanntesten Bauwerken der USA gehört, sind Touristen nicht unbedingt willkommen. In letzter Zeit beschwerten sich Anwohner vermehrt über Besucher, die unerlaubt ihre Grundstücke überqueren. Moniert werden auch die täglichen Verkehrsstaus auf den Straßen und die häufig versperrten Rettungswegen. Achtlos weggeworfene Zigarettenkippen lösten mehrmals Buschbrände aus.

Übrigens, anders als an der „Golden Gate Bridge“ in San Francisco, hat es an dem Schriftzug bisher nur einen Selbstmord gegeben. 1932 stürzte sich die Schauspielerin Peg Entwistle vom „H“-Zeichen 40 Meter den Hang hinunter. In einem Abschiedsbrief rechtfertigte sie ihre Tat mit gescheiterten Träumen und Hoffnungen in Hollywood. Ironie des Schicksals: Nur einen Tag später hatte sie per Post die Zusage für die Hauptrolle in einem Stück erhalten.



Der wohl berühmteste Schriftzug der Welt: Hollywood, ein Stadtteil von L.A. und Zentrum der US-amerikanischen Filmindustrie. FOTO: S. VIDLER/MAURITIOUS IMAGES